

# Intrakranielle Tumoren bei Hund und Katze

Bei Hunden treten Hirntumoren etwa so häufig auf wie beim Menschen, Katzen leiden etwas seltener darunter. Bei welchen Symptomen sollten die Alarmglocken läuten?

Dr. med. vet. Lara Matiasek von der Münchner Medizinischen Kleintierklinik gibt Tipps, wie man die Situation sorgfältig sondieren kann.

■ Hunde sind bei der Diagnose eines Hirntumors im Mittel 9 Jahre alt, Katzen 11 Jahre. Bei jüngeren Katzen (ca. 5 Jahre) sollte man eher an Lymphome denken, bei älteren (über 10 Jahre) an Meningeome. Bei Hunden sind zudem rassenspezifische Unterschiede zu beachten: „Boxer mit entsprechenden Symptomen sollten ganz oben auf Ihrer Verdachtsliste stehen, gefolgt von Golden Retriever und Schäferhund“, betont Matiasek. Allgemein weisen kurzschädelige Hunde häufiger Oligodendrogliome auf, langschnäuzige öfter Meningeome.

## Klinische Symptomatik

Klinische Symptome äußern sich bei Hirntumoren in der Regel unspezifisch. Bei metastatischen Hirntumoren sind manchmal der Primärtumor und/oder vergrößerte Lymphknoten zu tasten. Besteht der

Verdacht auf erhöhten intrakraniellen Druck, sollte man die Papille des N. opticus auf mögliche Ödeme untersuchen.

„Die neurologische Symptomatik hängt nicht von der Art des Tumors, sondern von seiner Lokalisation, aber auch von seinen Sekundäreffekten ab, wie etwa Ödeme oder Herniation“, betont die Neurologin. Entsprechend kann von der Symptomatik auf die Lokalisation der Läsion geschlossen werden. So können bei einem Tumor im Großhirn etwa epileptische Anfälle auftreten, aber auch Bewusstseins- oder Verhaltensänderungen wie Drangwandern oder Kopfpresen. Auf einen ipsilateral gelegenen Tumor im Großhirn weisen Kreisbewegungen oder Pleurothotonus hin. Für eine kontralaterale Lokalisation sprechen etwa propriozeptive Defizite oder ein Hemineglect. „Eine typische Beobachtung ist hier, dass das Tier nur genau eine Hälfte seines Futternapfes frisst, da die andere Seite nicht mehr wahrgenommen wird“, so Matiasek. Befindet sich der Tumor im Kleinhirn, treten häufig Ataxie, Intentionstremor oder Hyper- bzw. Dysmetrie auf. Auf eine Hirnstamm-Lokalisation deuten Hirnnervendefizite, propriozeptive Defizite, Paresen und reduziertes Bewusstsein. Liegt die Läsion etwa im Großhirn, kann nach entsprechender bildgebender Diagnostik eine Biopsie zur Erlangung einer definitiven Diagnose oder Zytoreduktion als weitaus risikoärmer eingestuft werden als beispielsweise bei einem Tumor im schwer zugänglichen Hirnstamm-bereich. Blutbild und Serumprofil sind

bei jedem Verdacht auf intrakranielle Neoplasien zu erstellen.

## Röntgen sinnvoll?

Um einen Primärtumor auszuschließen und da 23% aller Hunde zusätzlich einen unabhängigen Tumor aufweisen, ist es ratsam, Thorax und Abdomen zu röntgen. Metastasen aus einem Tumor im ZNS sind dagegen sehr selten. „Auch ein Röntgenbild vom Schädel kann in seltenen Fällen Sinn machen. Bei einem Meningeom der Katze kann evtl. eine deutliche Hyperostose zu erkennen sein“, erklärt Matiasek. Tumoren der Nase und Nasennebenhöhlen können sich ebenfalls bereits am Röntgenbild darstellen. „In der Regel benötigt man in der Diagnostik intrakranieller Tumoren aber ein CT oder MRT.“ Bei Verdacht auf ein Lymphom dient die Liquorentnahme zur Abgrenzung von entzündlichen Prozessen.

Die Therapieoptionen sind begrenzt: Je nach Lokalisation und Tumorart ist ein chirurgischer Eingriff zu erwägen. Bestimmte Tumoren wie z.B. Großhirnmeningeome der Katze können sehr erfolgreich operiert werden. Auch eine Strahlentherapie plus Begleitmedikation etwa mit Glukokortikoiden ist möglich, wodurch bei bestimmten Tumoren wie etwa gutartigen Hypophysentumoren die Überlebenszeit bei guter Lebensqualität bis um das 10-Fache verlängert werden kann.

Dr. Marion Hofmann-Aßmus

## Krankheitsverlauf beachten

Der jeweilige Krankheitsverlauf legt folgende Rückschlüsse nahe:

- **eher schneller progressiver Verlauf**
  - neoplastische oder entzündliche Erkrankung
- **plötzlicher Anfang, dann progressiver Verlauf**
  - möglicherweise ebenfalls neoplastisch (die Kompensationsfähigkeit des Gehirns bricht plötzlich zusammen)
- **langsame Verschlechterung**
  - degenerative Erkrankung
- **plötzlicher Anfang, bessert sich m. d. Zeit**
  - vaskuläres Ereignis wie Schlaganfall
- **mal bessere, mal schlechtere Tage**
  - metabolische Ursache